

Hier schwimmt ein Haus mitten im See

Haßfurter Firma konstruierte Schwimmende Tauchschule in der Lausitz

Von unserem freien Mitarbeiter
GERMAN SCHNEIDER

HASSFURT Liegt die Zukunft auf dem Wasser? Die Menschen orientieren sich seit eh und je zum Wasser. Der Gedanke, Ufer freizulassen und auf Seen Siedlungen anzulegen, ist reizvoll. Die Firma Kuhn und Uhlich GmbH befasste sich mit dem Thema, konstruierte für das Projekt „Leben auf dem Wasser“ ein Haus in Modulbauweise.

Kennen Sie den Unterschied zwischen einem Hausboot und einem Schwimmenden Haus? Ein Hausboot ist ein Schiff oder Boot, auf dem Menschen dauerhaft leben können. Man findet diese Boote vereinzelt auf den Binnengewässern Europas, zum Beispiel in Amsterdam und London. Ein Schwimmendes Haus jedoch ist ein Gebäude, das die gleichen Anforderungen und Baugenehmigungen wie ein Haus auf dem Festland benötigt. Schwimmende Häuser sind nahezu unbekannt.

Für die beiden Haßfurter Geschäftsleute Markus Kuhn und Andreas Uhlich wurden Schwimmende Häuser zu einer Aufgabe, der sie sich voll und ganz verschrieben haben. Markus Kuhn, von Beruf Sozialpädagoge, und Andreas Uhlich, von Beruf Lehrer, haben schon immer „kariert“ gedacht, ungewöhnliche Wege beschritten und waren allem Neuen aufgeschlossen.

In ihren studierten Berufen haben sie nie gearbeitet, nach dem Studium begannen sie in der Baubranche als Bauträger zu arbeiten. Ihre Geschäftsidee: Der Grundgedanke, auch dem Single ein bezahlbares Eigenheim auf kleinstem Raum anzubieten. Ihr Kapital: Kreativität, Mut, Begeisterungsfähigkeit.

„Der Baugrund liegt stabil im Wasser, seekrank wird in dem Haus niemand“

Markus Kuhn

Die Firma Kuhn und Uhlich GmbH plant, baut und verkauft seit 1995 Wohnanlagen und Eigenheime mit der Zielsetzung, ökonomische und ökologische Prinzipien zu vereinen. Als Lösung entwickelten sich daraus Eigentumswohnanlagen im Reihenhaustil. Mehr als 100 Häuser und Anlagen haben die beiden Selfmade-Männer bereits gebaut.

Zum Projekt, ein „Schwimmendes Haus“ zu erstellen, kamen sie durch einen anderen Haßfurter. Michael Feiler hatte sich mit diesem Projekt bei der IBA Internationale Bauausstellung Fürst-Pückler-Land in der Lausitz beschäftigt und suchte Partner, die auf diesem Gebiet Neuland, oder sollte man besser sagen Neuwasser, betreten. Dabei geht es um viel. Das Lausitzer Seenland, das aus einem ehemaligen Braunkohle-Bergbauebiet entsteht, soll zur größten künstlichen Seenlandschaft Europas ausgebaut und dem Tourismus zugeführt werden.

14 000 Hektar Tagebaurestlöcher werden geflutet, weitere 7000 Hektar in schiffbare Kanäle umgewandelt. 24 Projekte plant die Internationale Bauausstellung. Auf den Tagebaurestlöchern sollen in den nächsten Jahren 100 schwimmende Häuser entstehen. Das erste Haus, eine Tauchschu-



Brandenburgs Ministerpräsident Matthias Platzeck war persönlich zum Richtfest des ersten Hauses auf dem Wasser gekommen. Links Andreas Uhlich und Markus Kuhn von der Haßfurter Firma Kuhn und Uhlich, am Mikrofon Matthias Platzeck.

FOTO SCHNEIDER

le, wurde in den letzten Wochen auf dem Grabendorfer See erstellt. Bauträger war die Firma Kuhn und Uhlich. Sie hatte das Holzhaus in Modulbauweise entwickelt und von der Firma PMP, einer Zimmererei und Holzbaufirma in Donnersdorf, bauen lassen.

Die Bauweise – ein Holzrahmenbau mit mehrschichtigen, hinterlüfteten Wänden. Die eingebauten Fenster kamen von der Firma Krines in Sand. Berechnet wurde die Statik bei der Firma Kitzinger in Wülflingen. Heraus kam ein Gebäude mit erhöhter Stabilität für starke Windlasten mit 125 Quadratmetern Nutzfläche auf zwei Ebenen. Der Bauherr, ein Cottbusser Tauchlehrer, wird in

dem Gebäude im Erdgeschoss seine Tauchschule betreiben und im oberen Stockwerk wohnen. Aufgestellt wurde das Holzhaus auf einem betonummantelten Schwimmeponton mit einer Fläche von 180 Quadratmetern und einem Gewicht von über 100 Tonnen. 1,35 Meter hoch ist der Ponton, der mit Styropor ausgeschäumt wurde.

„Der Baugrund liegt stabil im Wasser, seekrank wird in dem Haus niemand“, sagt Markus Kuhn und denkt daran, wie viele Überlegungen es gebraucht hatte, bis man das Haus auf dem Ponton errichten konnte. In dem Ponton sind Leerrohre eingegossen, die die Versorgungsleitungen, die unterhalb der Steganbin-

dung verlaufen, aufnehmen. Noch läuft das Abwasser in eine Grube, die vierteljährig geleert wird, doch Kuhn denkt schon an eine eigene Kläranlage, bei der das Wasser in gereinigtem Zustand abfließen kann und die Überreste gepresst, eingeschweiselt und als Packchen an einem Wertstoffhof entsorgt werden. Zudem könnten eine Solaranlage am Dach und eine Wasseraufbereitungsanlage das Haus versorgen.

„Wir sind jetzt bei Schwimmenden Häusern ganz vorn, haben uns mit dieser Materie voll und ganz beschäftigt. Nur ein Landhaus auf das Wasser zu versetzen, reicht nicht aus“, fasst Markus Kuhn zusammen. Rund 1000 Arbeitsstunden haben er

und sein Partner Andreas Uhlich in das Pilotprojekt gesteckt. Klar, dass dies sich nicht wirtschaftlich rechnet. Doch Kuhn sagt auch: „Wir sagen normalerweise sowieso nicht Nein, wenn uns eine Aufgabe reizt.“ Ob er schon von schwimmenden Häusern träumt? „Nein, Träume nicht – nur wenig Schlaf haben sie mir gebracht“, lacht Kuhn.

Am letzten Mittwoch war für Markus Kuhn und Andreas Uhlich ein großer Tag. Der Ponton war fest verankert, das Haus stand. Zum Richtfest kam Ministerpräsident oder besser „Deichgraf“ Matthias Platzeck. Laut seiner Aussage beginnt mit dem ersten Haus auf dem Wasser ein neues Kapitel bei der Entwicklung der Lausitz zu einem Tourismusmagneten.

„Ein neues Kapitel bei der Entwicklung der Lausitz“

Matthias Platzeck
„Deichgraf“

Und noch etwas könnte die Zukunft beeinflussen. Am Rande des Richtfestes schlossen die IBA und die Fachhochschule Lausitz eine Vereinbarung über ein Kompetenzzentrum für „Schwimmende Architektur“. Zum ersten internationalen Forum am 20. September erhielten Kuhn und Uhlich bereits eine Einladung als Referenten.

Die beiden Unternehmer könnten sich vorstellen, dass ihr Haus und ihre Erfahrung weiter genutzt werden. Markus Kuhn: „Wir haben auch im Landkreis Seen, ich könnte mir ausmalen, dass schwimmende Restaurants oder Eisdielen eine Attraktivität wären.“

Und kann der Bauexperte daran denken, selbst in einem „Schwimmenden Haus“ zu leben? „Wenn ich nicht gerade meine alte Scheune zum Wohnhaus umgebaut hätte, könnte ich mich hundertprozentig mit dem Leben auf dem Wasser anfreunden“, schloss Kuhn das Thema ab.



Auf einem 180 Quadratmeter großen und 100 Tonnen schweren schwimmenden Ponton steht das zweistöckige Haus mit einer Nutzfläche von 125 Quadratmetern.

FOTO SCHNEIDER